

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 9.000.— m.
Durch Zeitungsboten 10.000.— "
die Post 10.000.— "
Ausland 15.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60,689.

sonderre werden nur nach vorheriger
vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein
gesendete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Beobachtete deutsche Zeitung im Westen.

Ar. 29

Sonnabend, den 3. Februar 1923

Porto pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 m
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 "
Eingesetztes im lokalen Teile 2.400 "
Arbeitsfuchende besondere Bedingungen
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen
werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinteresse 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Die Wilnaer Frage vor dem Völkerbundrat.

Paris, 2. Februar. (Pat.) In der gestrigen Nachmittagssitzung des Völkerbundrates wurde der polnisch-litauische Streit wegen der neutralen Zone und die Lage der nichtpolnischen Bevölkerung im Wilnageriebtei besprochen. Neben den ersten Punkten erstatte der spanische Generalkonsul in Kauff, Maura Bericht und legte den Plan einer eventuellen provisorischen Demarkationslinie der neutralen Zone vor. Der polnische Delegierte beantragte eine Reihe von Verbesserungen zu den im Bericht Maura gestellten Auffällen. Er erklärte des weiteren, daß die polnische Regierung dem Gerechtigkeitsgefühl des Völkerbundes vertraue und sich den Entscheidungen des Völkerbundes folge. Der litauische Delegierte stellte einige Feststellungen des polnischen Delegierten zu widerlegen, wobei er erklärte, daß er sich mit der Teilung der neutralen Zone nicht einverstanden erklären könne.

Maura wies darauf hin, daß seine Umsfrage den Zweck verfolgte, den Eisenbahnverkehr auf der für den internationalen Verkehr höchst wichtigen Eisenbahnlinie Grodno-Wilna sicherzustellen. Er fügte hinzu, daß er mit Rücksicht auf die ihr anhängenden irregulären Banden in der Eisenbahnzone eine solche Demarkationslinie vorschlagen habe, daß die Eisenbahnlinie an Polen falle. Zum Schluß forderte Maura die Teilung der neutralen Zone. Hyman, der belgische Delegierte, wies darauf hin, daß es sich um eine solche Demarkationslinie handle, die die Verwaltung der interessierenden Länder erleichtern und der Frage der Grenzregelung nicht im geringsten vorgreifen würde. Vianini stellte den Standpunkt beider Seiten zu vernünftig, doch bestand der Völkerbundrat angesichts des Widerstandes des litauischen Delegierten, die Verhandlungen in der Frage der neutralen Zone bis zum Schluß der Sitzung oder bis morgen zu verlagern.

Sodann wurde der Bericht über die Lage der nichtpolnischen Bevölkerung im Wilnageriebtei verlesen. Der polnische Delegierte hob hervor, daß die litauische Regierung zum ersten Mal unmittelbar an den Völkerbund in der Frage der litauischen Minderheit

heiten appelliert. Der Delegierte machte den Vorschlag, alle den Minderheitenschutz im Wilnageriebtei betreffende Fragen nach dem einfachen vom Völkerbund angenommenen Verfahren zu behandeln.

Der litauische Delegierte vertrat den Gesichtspunkt seiner Regierung und forderte, daß ein ständiger hoher Kommissar oder eine ständige Kommission in das Wilnageriebtei entsandt werde, um den Schutz über die nichtpolnischen Minderheiten auszuüben. Hyman wies auf die Schwierigkeiten hin, denen die Annahme und Ausführung dieses Vorschlags begegnen könnten und stimmte der Ansicht des polnischen Delegierten mit dem Vorbehalt bei, daß die Anwendung des einfachen Verfahrens der endgültigen Lösung der Angelegenheit nicht vorexclligen dürfe. Auf den Vorschlag Vianinis nahm der Völkerbundrat eine Resolution an, wonach alle die nichtpolnischen Minderheiten im Wilnageriebtei berührenden Fragen dem Völkerbund überwiesen und den Regeln, die in dem entsprechenden Bundesstatut vorgesehen sind, unterworfen werden müssen, ohne jedoch die endgültige Entscheidung vorzutragen, die auf Grund der Weisungen des Völkerbundes begültiglich der endgültigen Regelung des polnisch-litauischen Streitfalls getroffen werden wird.

Darauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und zur Besprechung der Fragen bezüglich des Saargebietes übergegangen.

Der Völkerbundrat und die deutsche Minderheit Polens.

Paris, 2. Februar. (Pat.) Der Völkerbundrat besprach heute im Beisein Professor Aszkenazys die Frage des Schutzes der deutschen Minderheiten.

Der Völkerbundrat übertrug Da Jana die Ausarbeitung eines Berichts bezüglich des Minderheitenschutzes in Estland. Dieser Bericht soll demnächst der Völkerbundversammlung unterbreitet werden.

händelten Mächte, den Vorsitzenden der interalliierten Delegation die Dokumente eingehändigt, in denen die endgültigen Forderungen der Türkei enthalten sind.

Verbot der Kohlenausfuhr aus dem besetzten Gebiet nach Deutschland.

Berlin, 1. Februar. (A. W.) Am 31. Januar d. J. haben die Besatzungsbehörden die deutsche Regierung vermitteilt einer Verhältnisse benachrichtigt, daß ab 1. Februar sämtliche Kohlen- und Kohlentransporte aus den besetzten Gebieten nach Deutschland aufgehoben werden. Im Zusammenhang damit haben die französischen Behörden heute vormittag 26 Waggons Kohle auf der Station Mengede bei Dortmund beschlagnahmt.

Wiesbaden, 2. Februar. (Pat.) Das Verbot der Kohlen- und Kohlentransporte aus dem besetzten nach dem unbefestigten Gebiet Deutschlands verpflichtet vom 1. Februar ab. Die Ein- und Ausfuhr aller anderen Waren bleibt bis auf weiteres erlaubt. Hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln wird mitgeteilt, daß die Militärverwaltung der Lebensmittelzufuhr keine Schwierigkeiten in den Weg legt.

Düsseldorf, 2. Februar. (Pat.) Die Direktion der staatlichen Forsten bei der interalliierten Kommission überstande dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf vier Verordnungen und forderte ihn auf, diese an die deutschen Forstbeamten zur Kenntnisnahme weiterzuleiten. In diesen Verordnungen werden die Forstbeamten aufgefordert, die Verfügungen der Besatzungsbehörden strengstens zu befolgen. Der Regierungspräsident hat diese Forderung der Forstdirektion abgelehnt.

Frankfurt, 2. Februar. (Pat.) Vor dem Hotel „Carlton“, das von Mitgliedern der alliierten Kommission bewohnt ist, kam es gestern abend zu stürmischen Kundgebungen. Die Demonstranten suchten in das Hotel einzudringen. Der Polizei gelang es, die Menge zu vertreiben.

Ist es wahr?

Unter dieser Überschrift lesen wir in der in Lodz erscheinenden Zeitschrift „Nasse Drage“:

„Große Ereignisse sind wie Blitze. Sie beleuchten nur einen kurzen Augenblick, aber um so greller das, was in Dunkelheit getaucht war. Der Präsident der Republik wurde ermordet. Man sollte meinen, es gäbe keinen einzigen Menschen, der direkt oder indirekt sich solidarisch erklären würde mit einer so furchtbaren Tat. Die Staatsverkunst und Vaterlandsliebe, vom Menschlichkeitssinn ganz abgesehen, müßten unbedingt gebieten, eine Tat zu verwerfen, die gesegnet ist, unser ganzes Leben in den Hintergrund der Anarchie zu stürzen. Diejenigen, die die Tat des zur rechten Partei gehörenden Mörders billigen, müßten die Schuld sich selbst zuschreiben. Das Ergebnis der herrschenden Grundsätze und Auffassungen würde aber sein, daß die politischen Gegner sich schließlich gegenseitig niederschlägen würden. Wer doch noch ganz verblendet ist, möglicherweise bei dem bloßen Gedanken, daß so etwas möglich wäre. Die rücksichtlose Achtung vor dem geschriebenen Gesetz ist ein Gebot, welches nie und von niemand aufgehoben werden kann.“

Trotz so klarer Beweisführungen ziehen nicht alle daraus die richtigen Schlüsse. Es gibt noch immer Menschen, die der Ansicht sind, daß wenn ihren Parteikontingenzen zeitweilig Gewalt getan worden ist, so dürfe man damit alles andere rechtfertigen. In der Presse findet Verbreitung die geradezu ungewöhnliche Nachricht von einem Trauergottesdienst anlässlich der Wahl des verehrten Gabriel Narutowicz zum Präsidenten der Republik. Dies geschah im Palast, im Städtchen Rostow. Es fand sich da ein Geistlicher, der aus dem Gotteshaus eine politische Kürbemühle machte. Noch fräufiger war es, daß die „Gazeta Warszawska“ nach dem verhängnisvollen Ereignis vom 16. Dezember diese Meldung mit der Überschrift „Eine patriotische Stadt“ versah.

Aus Kleinpolen kommen Meldungen, daß gewisse Geistliche sich weigerten, Trauergottesdienste abzuhalten, durch welche Patrioten das Andenken des ermordeten Präsidenten ehren wollten, so daß die unierten Pöppen darum angegangen werden mußten. In der linken Presse begegnen wir Beschuldigungen des Klerus, daß er die Moritat preise. Die Gesellschaft geht aber darüber zur Tagessordnung über, als ob diese Tatsache ganz normal wäre. Wir wissen nicht, worüber man sich am meisten wundern soll: ob über die sinnlose Verwildern der Einzelnen oder über die Gleichgültigkeit der Gesellschaft bzw. der in Frage kommenden Behörden. Als Beispiel geben wir das Bild wieder, welches wir aus der zweiten diesjährigen Nummer der Zeitschrift „Wyzwolenie“ gewonnen haben. Es ist dies der Aufruf zweier Bürger an die Abgeordneten der P. S. D. damit sie in gehöriger Weise auf das Auftreten eines anwesenden Geistlichen reagieren sollen. Nachstehend der Wortlaut der Korrespondenz:

„Wir Abgeordneten wenden uns an die Abgeordneten des Klubs der P. S. D. mit der Bitte, sich mit der nachstehend geschilderten Angelegenheit zu befassen und den schuligen nationaldemokratischen Agitator im Kapitänstetel den zuständigen Behörden zur Bestrafung zu übergeben.“

Im Sonntag, den 17. Dezember, entehrte der Geistliche Skupinski in der Kirche von der Kanzel aus den bereits verstorbenen ersten Präsidenten Polens Narutowicz, indem er ihn einen „gemeinen Konfessionslosen“ nannte, keinen Polen, sondern einen Ausländer, der erst fünf Tage vor seiner Wahl die polnische Staatsbürgerschaft angenommen habe. Nach der Beschimpfung des Präsidenten Narutowicz pries er den Mörder Mewladowski, indem er ihn einen „ehrlichen Patrioten“ nannte, der es nicht dulden konnte, daß Polens Präsident ein „Gottloser Reicher, Andergläubiger“ sein sollte. Pfarrer Skupinski sagte dann: Der mutige Mann mußte sein Leben lassen, um den nichtwürdigen Menschen, diesen Präsidenten Narutowicz zu töten.

Dies alles geschah von der Kanzel herab. Nach der Predigt wiederholte sich dasselbe vor der Kirche. Als zwei Polkparteier diese Verleumdungen nicht mehr ertragen konnten, erhoben sie deswegen energischen Einspruch, und als Pfarrer Michalski aus Edwardow rief: „Pfarrer, wer Wind sät, wird Sturm erleben, ist es richtig, zu töten?“ entgegnete Pfarrer Skupinski wörterlich wie folgt: „Ich selbst würde dies tun, wenn ich darüber leben und aus Verantwortung vergeben sollte, daß an der Spitze der Regierung ein Mensch ohne Glauben steht.“

Ultimatum der Botschafterkonferenz an Litauen.

Paris, 1. Februar. (Pat.) Die Botschafterkonferenz hat gestern beschlossen, ein Ultimatum an die litauische Regierung zu richten, in dem diese aufgefordert wird, die litauischen Aufständischen binnen 7 Tagen aus dem Memelgebiet zurückzuziehen.

London, 2. Februar. (Pat.) Bezüglich der vom Botschafterrat an die litauische Regierung gerichteten Note erfährt Reuter, daß diese gleichbedeutend mit einem Ultimatum ist, da in ihr betont wird, daß die Verbündeten im Falle eines ablehnenden Verhaltens Litauens Zwangsmäßnahmen ergreifen würden.

Die Lausanner Konferenz gerettet.

Wien, 2. Januar. (Pat.) Die Savasogenitur berichtet aus Lausanne, daß nach der gespannten Situation der letzten Tage augenblicklich eine Verhandlung eingetreten ist. Zwischen den Führern der interalliierten Delegation und denjenigen der türkischen Delegation wurden vertrauliche Verhandlungen abgehalten.

Rom, 2. Januar. (Pat.) In der gestrigen Sitzung des Ministerrats erklärte Mussolini u. a. folgendes: Es ist ein wesentlicher Verdienst Italiens, daß es gelungen ist, den Abbruch der Lausanner Konferenz vorzubeugen. Italien vermöchte die Türkei zu überzeugen, daß sie mit dem Erhalt von Smyrna, Konstantinopel und Adrianopel einen bedeutenden Erfolg erzielt. Wenn überdies die türkischen Erfolge in der Meerengenfrage sowie im Kapitulationsproblem in Betracht gezogen werden, so kann man ruhig sagen, daß die Türkei ihr Nationalprogramm bereits verwirklicht habe.

Würzburg, 2. Januar. (Pat.) Wie die Lazarusagentur erfährt, hat Oswald Pusch auf Wunsch der ver-

Bürger Michalski: "So hat Christus nicht gelehrt". Pfarrer Skupinski: "Wer bist Du? Ein Thuguttauer?" (Mitglied der Bauernpartei Thuguttauer).

Bürger Michalski: "Tawohl. Ich bin ein Volksarbeiter aus der 'Wojwolens'".

Pfarrer Skupinski: "Ich bin Pole und Katholik und fürchte mich nicht, für den Glauben zu sterben. Du bist ein jüdischer Knecht, ich fordere Dich zum Zweikampf".

Als der Pfarrer die letzten Worte sprach, nahm er sein Taschenbuch heraus und machte einen Knoten hinein. Dann sagte er: "Siehe, wenn Du das gebundene Ende ziehst, schieke ich Dir in den Kopf, wenn Du aber das Ende ohne Knoten ziehst, lassst Du mich erschießen".

Bürger Jarosz aus Edwardow forderte nun den Geistlichen auf, den Kaplankittel nicht zu entweihen, indem er bemerkte, es sei genug des Blutvergleichs. Und er sagte: "Pfarrer, stecke das Schwert in die Scheide, denn wer mit dem Schwert kämpft, soll durch das Schwert umkommen".

Pfarrer Skupinski wußte sich nach diesen Worten auf Jarosz, rief: "Wer bist Du, ein Thuguttauer?" und sah ihn an die Kehle. Aber Jarosz war stärker und legte gelassen den "würdigen" Geistlichen zu Boden. Darauf rief Pfarrer Skupinski: "Nowal, bringe die Klinke, ich will diese Banditen niederstrecken!". In diesem Augenblick reichte ihm seine Witwe einen Revolver. Pfarrer Skupinski wußte sich darauf auf Jarosz und in der einen Hand die Waffe haltend, schlug er mit der anderen Jarosz ins Gesicht. Gleichzeitig rief er nicht mehr, sondern schrie wie besessen: "Gemeindeglieder, schlagt zu!". In der Menge hörte man ein Gemurmel, aber niemand horcht auf den Geistlichen Befehl. Da brüllte Pfarrer Skupinski: "Ihr Banditen, Choler, vor Eurem Ende sollt ihr vergebens das Seufzertor harren!"

Bürger Seremial aus Chyrow: "Es ist eines Geistlichen unwürdig, derlei Sachen zu tun!"

Pfarrer Skupinski: "Wer mit dem Lampen, ich schlage diese Choleru tot! Ich werde früh keine Messe lesen, keinen Weihnachtsgottesdienst halten!"

Nach einer Weile entfernte er sich. In der Menge fragte man sich: Wo ist die Gerechtigkeit, wo ist das Recht?

Die Namen der Bogen, die obiges unter G. bestätigen können, geben wir auf jedes Verlangen an.

Wir bitten unsere Abgeordneten, sich mit dieser Angelegenheit energisch zu beschäftigen und den Agitator im Kaplankittel zur Verantwortung zu ziehen.

Stan. Gutowski aus Edwardow, Tomasz Walerius.

Wenn diese Korrespondenz den Tatsachen entspricht, so müssen wir uns sagen, daß Geistliche vom Schlag Skupinski in unserem Lande die Anarchie säen und gehörig bestraft werden müssen. Nehmen wir an, daß die Kirchenbehörden ihren Pressreferenten befehlen und sehr gut wissen, was man über die katholischen Pfarrer schreibt. Wenn sie solche furchtbaren Beschuldigungen ignorieren, so müssen sie sich selbst die Folgen anschreien, welche ein solches Verhalten für das religiöse Leben haben wird, da unser Volk auf die wichtigen Fälle mit kritischem Auge blicken wird. Aus solchem Verhalten der Geistlichen geht hervor, daß in Polen alles erlaubt ist.

Und wenn diese Mitteilung nicht den Tatsachen entspricht, so hätte man die Angelegenheit sofort gründlich untersuchen müssen, damit man weiß, daß es in unserem Lande nicht erlaubt ist, über irgend jemand unrichtige Nachrichten zu verbreiten.

Wir fragen, ob das wahr ist, was wir nach den Blättern wiedergegeben haben?

Die "Gazeta Warszawska" berichtete in ihrer Dien-

Der Güte höchstes ist die Gesundheit; der Schöpfung Krone nur der vollendete gesunde Mensch.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Es hagelt Schelchte, auch gelegentlich einen Stockhieb; aber die Luft ist sauber im Hause. Deutsche Reinlichkeit und Ordnung herrscht. Da habe ich wieder an Euch denken gelernt. Ich wage wieder, Dich zu lieben, Trude, süße, schöne! Ich hoffe wieder, darum schreibe ich!

Aber Du mußt Geduld haben, Liebst! Kannst Du die nicht aufbringen, dann gib mich frei, ganz offen, sag' es ehrlich heraus. Ich werde dann eher fertig mit mir. Jittere nicht so vor einem Rückfall und quäle Dich nicht so ab. Lasse es Dir nicht etwa einfallen, auch nach Argentinien zu kommen und hier Dein Brot zu suchen. Ich würde vor Dir fliehen. Noch bin ich nicht so weit. Ich schwöre Dir bei dem letzten Guten, das in mir lebt, bei der Liebe zur Mutter und zu Dir, sobald ich mich auf dem Wege fühle, Deine Nähe würdig zu ertragen, rufe ich Dich. Dann kämpfen wir gemeinsam. Wenn Du dies nicht mehr erstrebst, schreib es. Ich verlange Wahrheit!

Georg.

Gertrud hatte die Blätter sinken lassen. "Das ist a furchtbar!" sagte sie, erstarrt in einem großen Entzücken. Sie preßte beide Hände gegen die Schläfen und stöhnte. Nach einer Viertelstunde zog sie das Schreiben noch einmal hervor, und da entdeckte sie einen Zettel, den seine Mutter beigelegt hatte.

tagnamer, daß der für Dienstag festgesetzte Ball der allpolnischen Studentenschaft abgesagt wurde. Wie es sich heraussstellte, hat dieser Ball den noch stattgefunden. Die Organisatoren wollten auf den Gewinn, den der Ball abzuwerfen versprach, nicht verzichten. Allerdings versäumte man nicht, gegen 5 Uhr morgens eine Kundgebung zu veranstalten, die darin bestand, daß das Licht im Ballsaal der Bürgerressource ausgeschaltet wurde; und das Orchester die "Rota" von Chopinista spielt. (Nie damy ziom, zkad nasz ród).

Unter den tanzenden Paaren entstand eine große Verwirrung. Die Organisatoren gaben heimlich zu verstehen, daß dies eine Erung Niewiadomski's darstellte. Nach dieser unopponierbaren Kundgebung brachen die Gäste unverzüglich auf.

Der Mörder als Nationalheld.

Gestern wurde die Gesamtauslage des Bögen "Rozwoj" beschlagnahmt, und zwar wegen Veröffentlichung eines Briefes, des Präsidentenmörders an das polnische Volk.

Es ist ein Skandal, daß sich Blätter finden, die das schreckliche Geschwafel eines Mörders veröffentlichten, weil es ihnen so in den Kram paßt, das innerlich noch so wenig gefestigte Vaterland noch mehr zu zerreißen. Die polnischen Chauvinisten kümmert es wenig, daß sie ihr Vaterland vor der ganzen zivilisierten Welt bloßstellen, ihnen geht es lediglich darum, durch Fanatisierung der unteilslosen Massen ihre eignen sehr durchsichtigen Ziele zu erreichen.

In Warschau erhöhte sich das Gesindel der Salons in seinem Mörder-Verherrlichungstum nicht, zum Zeichen der Traur um Niewiadomski Gesellschaften abzusagen. Als Narutowicz, der erste Präsident Polens, ermordet wurde, hielt man es nicht für nötig, den Bressball abzusagen, sondern tanzte mit ruhigem Gewissen, indem die blutige Tat noch nicht gefügt war. Studenten und Bläßfieber tragen Trauer um den Mörder! Ist man nicht gezwungen, an der Zukunft eines Volkes zu verzweifeln, dessen Söhne den Mord verherrlichen? Bedenkt der ganze Niewiadomski-Tumult nicht eine Ausmusterung in weiterem Maße? Nur zu leicht kann die fürstlich erhöhte Atmosphäre neue Heroskraten gebären, die auch nach dem Ruhm lechzen, als "Ritter des Vaterlandes" gefeiert zu werden!

Der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Warschau hieß es für angebracht, die am Mittwoch gewöhnlich stattfindende Sitzung ausfallen zu lassen. Auch hier eine Manifestation für den Mörder. Die Presse der "Gazeta" veröffentlicht durch die Botschaft der Söhne des Präsidentenmörders mehr oder minder lange Tränen ergräße. Um das wertvolle Leben des ersten Bürgers ihres Landes ging es ihnen nicht — das möchte ruhig geopfert werden. Um das Leben des erbärmlichen Mörders aber, der sich zum Richter über einen edlen Menschen aufgeworfen hatte, der nichts verbrochen hatte, als den Wunsch zu haben, seinem Vaterlande zu dienen — um das Leben des Mörders zitterten sie und nahmen es dem Präsidenten Wojciechowski übel, daß er ihn nicht begnadigte. Die "Gazeta Warszawska" hieß es für notwendig, über die Hinrichtung des Mörders zwei Exemplare heranzugeben, um dem Warschauer gut oder schlecht angezogenen Strafexpöbel ja keine Einzelheit vom letzten Tange des Mörders vorzuhalten. Da Niewiadomski, dem der ihm gebrachte Weihrauch zu Kopfe stieß, es für nötig befand, am Pfahl ein paar "passende" Worte zu sprechen, beeilte sich das Salatenblatt pflichtstichtig, auch diese "legten Worte des Nationalhelden" vor Chrystus erschauern den Hauptstadt zu verläubten.

Denkt man sich da noch wundern, daß die Straße, die auf jedes Schauspiel läßt, nach die Gelenkenheit des

Trauergerüstsdiens für die Seele des Hingerichteten nicht entgehen ließ, um ihre geistige Zugehörigkeit zum Mörder zu manifestieren?

Quo vadis, Polonia?

Wohin geht Du, Polen? Wie lange wirdst Du die Regisseure dieses in der Geschichte beispiellosen Skandals noch gegen Dich wüten lassen? A. K.

Der normale Eisenbahnverkehr wieder aufgerommen.

London, 2. Februar (Pat). Wie "Times" aus Düsseldorf meldet, wird auf Grund einer zwischen den Besetzungs- und deutschen Behörden ausgetragenen Verständigung von morgen ab der normale Eisenbahnverkehr wieder hergestellt. Insgegenüber werden die französischen Posten, die gegenwärtig die Bahnhöfe besetzt halten, von dort zurückgezogen.

Paris, 2. Februar. (Pat). In Mainz wird die Nachricht bestätigt, wonach auf Grund eines zwischen den Besetzungsbehörden und den deutschen Eisenbahnmännern getroffenen Abkommens der normale Eisenbahnverkehr in Köln heute früh um 6 Uhr wieder aufgenommen wurde. Der Eisenbahnverkehr wird wahrscheinlich im ganzen Kölner Bezirk unverzüglich aufgenommen werden, wobei die französischen Behörden nur eine allgemeine Überwachung ausüben und sich in die Einzelheiten nicht hineinmischen werden. In der Eisenbahndirektion in Mainz ist die Lage unverändert.

London, 2. Februar. (Pat). Die "Neue Freie Presse" meldet aus Mainz: Das Gesch. Thessels und anderer angeklagter deutscher Industrieller um eine Revision des vom Kriegsgericht gefallten Urteils, wurde vom Revisionsgericht beim französischen Generalstaat abgelehnt.

Der neue englische Botschafter für Deutschland.

London, 1. Februar. (Pat). "Daily Mail" berichtet, daß Carell, Unterstaatssekretär im Außenministerium, vordem erster Sekretär Lord Curzon's in London, anstelle des Lord d'Abernon den Botschafterposten in Berlin übernehmen wird.

England nimmt die amerikanischen Bedingungen an.

London, 1. Februar. (Pat). Die Kabinettssitzung in der bis jetzt konservativen Bedingungen bezüglich der englischen Kriegsschulden angenommen wurden, möchte nur kurz. Man erwartet nur, ob England in der Lage sein werde, seine Verpflichtungen einzuhalten. Nach kurzer Beratung kam das Kabinett zur Überzeugung, daß England seinen Verpflichtungen werde nachkommen können.

Neuer Wojewod.

Warschau, 2. Februar. (Pat). Wie der heutige "Monitor Polak" meldet, wurde der Wiederaufschluß im Wojewodschaftsamt, Antoni Saultis, zum Wojewoden von Schlesien ernannt. Das Amt des Tarnopoler Wojewoden hat Dr. Zuchan Zamkowksi. Wojewodschaftsrat in Limberg, übernommen. In Stelle des Wojewoden von Wolhynie, Mieczyslaw Mickiewicz, der diesen Posten auf eigenen Wunsch verläßt, wurde Herr Stanislaw Grasowski, Generalinspizitor der ausländischen Konsulate beim Außenministerium, ernannt.

So, nun trinken Sie, Fräulein Trude, und dann wird geschlagen, sagte die Karnach, als sie sich über sie beugte. "Armes, kleines Trude, gute Besserung und keine Gedanken gemacht!" Sanft streichelte sie die Wangen der Liegenden, nahm dann das leere Glas, verdunkelte das Zimmer und schlich hinaus.

Ein solches Wirral von Gedanken kreiste in dem ohnehin schmerzenden Hirn, daß Gertrud in Qual laut aufflöhnte. Erst allmählich stellte sich die Wirkung des Mittels ein, und sie fiel in Schlummer. Ihre Schwäche und Benommenheit war so groß, daß sie gedankenlos vor sich hindämmerte, als Fräulein Karnach wieder nach ihr sahen kam.

"Na, aufgewacht?" rief sie und stellte eine große Tasse duftenden schweren Kaffees auf den Nachttisch. "So, nun wird der Mokka getrunken, den ich selbst auf der Maschine gebräut habe. Der ist die beste Medizin und belebt. Dann werden ohne Widerrede die beiden Brötchen gegessen, und dann wird liegen geblieben, verstanden?"

"Danke, o, danke sehr," erwiderte Gertrud schwach. "Aber ich kann wirklich wieder aufstehen. Es geht mit schon viel besser."

"Unsinn, Sie gehorchen, trinken und essen, und bleiben für heute im Bett, Sela! — Seit vor acht Tagen Ihre Geschwister bei Ihnen waren, sind Sie verändert, unruhig, angegriffen. Sie haben große Aufregungen durchgemacht und verarbeiten die schwerer als andere Menschen, daher der Zusammenbruch! Und nun ein paar Schluck —". Sie bot ihr die Tasse und wartete, bis Gertrud getrunken hatte. Dann reichte sie ihr die dick mit Butter bestreichenen Brötchen. "So, nun das brav, das hält Leib und Seele zusammen und stärkt —". Fortsetzung folgt.

Georg sandte mir diese Zeilen zur Beförderung. Du wirst die Qual eines Verzweifelten und doch den Wunsch eines Menschen daraus lesen, der nicht untergehen will. Du allein kannst ihn noch retten, meine gute Gertrud! Ich flehe Dich an, gib ihn nicht auf! Schreibe ihm, daß Du auf ihn wartest und an ihn glaubst! Es wird ihm wohl tun. Rette mir mein Kind, teure Gertrud. Morgen mehr. In Eile, da Eva jede Minute heimkehren kann.

Deine Klara Wiesener.

Fräulein! Fräulein! — — — Fräulein Doktor klingelt schon zum dritten Male! rief das Mädchen draußen.

Gertrud erhob sich. Sie legte den Brief in ihre Kommode, riegelte die Tür auf und schlich über den Gang zum Sprechzimmer.

"Wo bleiben Sie denn? Es geht doch nicht, daß Sie mich hier einfach im Stich lassen! schrie Fräulein Karnach die Eintretende an. Als sie aber Gertruds kreidiges, verzerrtes Antlitz, die erloschenen, tief unterschatteten Augen sah, erschrak sie und fuhr gutmütig fort: "Sind Sie krank?"

"Verzeihung! — — — Migräne!" sagte Gertrud.

Die Zahnärztin eilte sofort auf sie zu, legte die Rechte um ihren Puls und fühlte mit der linken Hand die Stirn. "Ich bin doch kein Unmensch," schalt sie, "sobald ziehen Sie sich aus und legen sich ins Bett. Marth! In zehn Minuten komme ich und bringe Ihnen Aspirin." Sie läufte und hieß das Mädchen Fräulein Meinhard beim Entkleiden behilflich sein.

Diese widerstand nicht. Stumpfsteig vor Kopfschmerz und Erregung ließ sie sich helfen und atmete erleichtert auf, als sie endlich im Bett lag.

Die Türkei isoliert.

Lausanne. 1. Februar. (Pat.) Nach einer Antrittsrede Turzons ergriessen der Reihe nach das Wort die Vertreter Frankreichs, Italiens, Japans, Amerikas, Rumäniens und Südrusslands. Alle unterstützten vollkommen die Thesen Turzons. Der amerikanische Delegierte Child erklärte, daß er als Vertreter eines nichtinteressierten Staates der Türkei rate, den Vertrag anzunehmen. Eine Ablehnung der Unterzeichnung des Vertrages wäre, nach Childs Meinung für die Türkei eine Katastrophe.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Völkerbundrat ernannte auf ein Jahr die Mandat folgender Mitglieder der im Saargebiet regierenden Kommission: Graf Sammels (Belgien), Fürst Wölfe, Hertfeld (Dänemark), Wang (Norwegen) und Nauvit (Frankreich).

Auf den Vorschlag Mussolinis beschloss der italienische Ministerrat alle Militäroorganisationen der Faschisten, Nationalisten und Liberalen aufzulösen.

Die Hauptkommissionen des preußischen Landtages hat gegen den Auftrag der Sozialisten auf Aufhebung der Todesstrafe abgelehnt.

Russischer wird, gleichzeitig mit einem Teil der russischen Delegation, am Sonntag oder Montag entweder Lausanne verlassen.

Lokales.

Bd., den 3. Februar 1923.

Wohin das Fleisch wandert.

Ilustrowany Kurier Codzienny bringt hierzu folgenden Bericht:

In den letzten Tagen ist es den Owięcimer Behörden gelungen, einer großen Viehverschiebung auf die Spur zu kommen, in der auch einige Persönlichkeiten aus der kleinen Krakauer Spekulantentum verwirkt sind. Wie aus dem beschlagnahmten Material hervorgeht, kauften jene Spekulanter ganze Viehtransporte im westlichen Kleinpolen auf, worauf sie diese nach Owięcim brachten. Weil es ihnen nicht gelang, das Vieh sofort von dort aus über die Grenze zu schmuggeln, zerteilten sie die Waggons nach Wien und wiederum nach Orlow um, mit einem Worte gesagt dahin, wo sie vermuteten, die Wachsamkeit der Eisenbahn- und Grenzbehörden irre führen zu können.

Es ist festgestellt worden, daß die in die genannte Affäre verwickelten Spekulanter das Vieh nach Grenzorten, hauptsächlich nach Teschen brachten, von wo aus das Vieh Stückweise durch Vermittler nach der tschechischen Seite geschmuggelt wurde. Wenn es nicht möglich war, das Vieh lebendig über die Grenze zu schmuggeln, so wurde der ganze Transport in Teichen abgeschlachtet und das Fleisch an tschechische Schmuggler abgegeben. Wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, befinden sich auf dem ganzen Grenzabschnitt eine große Anzahl von Verkaufsbuden von Fleisch und Rauchwaren, wo sich die Tschechen mit Fleisch versorgen. Wieviel Fleisch auf diese Weise nach Tschechien verschoben wurde, zeigen die nachstehenden Ziffern:

Im Dezember vorigen Jahres wurden aus Krakau nach Teschen ausgeführt: 28 Waggons Schweine, 24 Waggons Vieh, 11 Waggons Rauchwaren, 1 Wagon Fett, 2 Waggons Schmalz, 2 Waggons Fleisch und 7 Waggons Eier; im Januar wurden ausgeführt: 7 Waggons Schweine, 3 Waggons Vieh, 1 Wagon Rauchwaren, 1 Wagon Schmalz und 1 Wagon Eier.

Diese Verhältnisse müssen sich unverzüglich ändern. Vor allem sollen die Behörden nur eine ausreichende Menge Vieh für die Grenzorte zulassen, um den Vieh-Schmuggel nach Tschechien unmöglich zu machen.

Staatlicher Gesundheitsrat. Im "Monitor Polnis" wurde das Statut des Staatlichen Gesundheitsrates veröffentlicht. Aus Gründen desselben bildet der Gesundheitsrat die höchste Instanz in Fragen, die der Zuständigkeit des Ministeriums für öffentliche Gesundheit unterliegen. Die Aufgabe des Staatlichen Gesundheitsrates besteht in der Erzeugung der Mittel, die eine Erhöhung der gesundheitlichen Verhältnisse im Staate zur Folge haben können. Außerdem hat der Gesundheitsrat die neuzeitlichen Errungenschaften der Wissenschaft sowie die Möglichkeit ihrer Verwertung für die öffentliche Gesundheit und die polnische Heilkunst zu prüfen.

Der Staatliche Gesundheitsrat besteht aus ordentlichen und Ehrenmitgliedern. Die gewöhnlichen Mitglieder des Staatlichen Gesundheitsrates ernannt der Minister für öffentliche Gesundheitspflege auf die Dauer von 5 Jahren. Gewöhnliche Mitglieder gibt es 39, darunter sind: 24 Ärzte, hervorragende Vertreter der Wissenschaft, die wegen ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene bekannt sind, 2 Techniker, 1 Chemiker, 1 Tierarzt, 1 Pharmazeut und 1 Jurist. Die gewöhnlichen Mitglieder des Staatlichen Gesundheitsrates beziehen kein ständiges Gehalt, sondern Vergütungen für Sitzungen sowie für Dienstfahrt. Die Ehrenmitglieder ernannt der Präsident der Republik aus der Mitte der auf dem Gebiete der Gesundheitspflege im Reiche verbientesten Personen.

Trauung. Am 6. Februar, um 6.30 Uhr abends, findet in der St. Johannis-Kirche die Trauung des Herrn Erwin Propp mit Fräulein Olga Kahl, Tochter des Herrn Reinhold Kahl, statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Im Silberkreuze. Am Montag, den 5. Februar, feiert der hiesige Webmeister Herr Theodor Goldammer mit seiner Ehefrau Auguste Kahl, geborene Seiter, das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir gratulieren!

Die letzte Aufführung des Märchens "Aladina" durch die Spielgruppe des Arbeitsausschusses der St. Trinitatigemeinde erfolgte gestern vor vollständig ausverkauftem Hause und bei prächtigstem Zusammenspiel. Obwohl eine nochmalige Wiederholung von den Besuchern verlangt wurde, kann die Spielgruppe dem Wunsche nicht entsagen, da die Opfer der Mitwirkenden bereits den Gipfel des Möglichen erreicht haben. Dem Trinitativerein sei für die Erstellung des Stückes gedankt. Wir wünschen ihm, seine Freunde mögen nicht erlahmen, an der kulturellen Entwicklung unseres Volkes auch weiterhin so wacker mitzuwirken.

Geisförsorge über Geisteskrank. In Anbetracht dessen, daß die Leitung von Geisteskrankenhäusern nach Kołobrzeg um diese Jahreszeit kostspielig und überdies nicht ratsam ist, beschloß der Magistrat auf Antrag der Gesundheitsabteilung, auf die von der Spitalverwaltung "Kochanowska" leichtesten gestellten Bedingungen einzugehen. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen: 1) die Krankenübersiedlung nach Kołobrzeg bis zum 1. April zu verlängern; 2) der Spitalverwaltung in "Kochanowska" nur 70 Prozent der Unterhaltskosten für Kraut von auswärts zu bewilligen; 3) für die übrigen 30 Prozent, die von den zuständigen Gemeinden getragen werden sollen, leinerlei Verantwortung zu übernehmen und 4) den vollen Betrag nur für die Kranken zu zahlen, die ständige Einwohner von Lódz sind.

Geldüberweisungen von Masland nach Polen. Um den in Rusland sich aufzuhalten Polen die Geldüberweisung nach Polen zu erleichtern, septe sich die Postsparkasse mit den polnischen Konsulaten in Moskau und Charkow ins Einvernehmen. Vom 1. Januar 1923 ab haben diese Konsulaten die Geldüberweisungen an die polnische Postsparkasse aufgenommen. Die Konsulaten nehmen die Einzahlungen in polnischer Mark oder in Rubeln entgegen. Die Rubel-Einzahlungen werden je nach dem Tagessatz in Moskau oder Charkow in polnische Mark umgerechnet. Anweisungen, die nur auf polnische Mark lauten, werden der Postsparkasse in Warschau durch Gilpni überstellt. Die Postsparkasse entrichtet die angewiesene Summe, je nach der Anordnung des Absenders, durch Schecküberweisung oder durch Ausstellung eines Sparbüchens. Die von den Konsulaten erhobenen Gebühren betragen 4 Prozent der angewiesenen Summe. Davon sind 3 Prozent zur Deckung der Überweisungskosten des Konsulats und 1 Prozent zur Deckung der Auszahlungskosten in Polen bestimmt.

bip. Neue Lebensmittelpreise. In den Städten werden die Waren laut folgender Preisliste verkauft: 1 Kilogr. Karinnder — 1800 M., Tee — 2500 M., gehobener Kaffee — 9000 M., Weizengehoben — 1800 M., Roggenmehl (70 Prozentig) — 200 M., Soße grüne — 1570 M., Seife Grüne — 900 M., Nudeln — 2000 M., Bohnen — 950 M., Salbergen — 800 M., 3 Karote (Brot) — 2200 M., Kochsalz — 650 M., gehobenes Salz — 525 M. und 450 M., Wasparfüme (Solo) — 5400 M., Seife — 750 M., Kerzen — 12 700 M., Wachs — 4850 M., Petroleum — 1100 M., Kalao (Grotes) — 5400 M., Kalao (Lardelli) — 7500 M., Kalao (Van Houten) — 10 000 M., Seife (Sächsis) — 1550 M., Stückholz — 100 Kilogr. 12 000 M., Scheitholz — 100 kg. — 5000 M., gespaltenes Holz — 6500 M., Heringe 1 Körne (Mätsul) — 250 000 M., ein Hering — 300 M., Hering (Holländische grüne) — 150 000 M., 1 Hering — 380 M., Streichhölzer 1 Schachtel — 90 M., amerikanisches Schmalz — 1 Kilogr. 11 000 M.

bip. Wegen Nichtentlichmachung der Preise wurde Reha Goldwasser (Peitzlauer 257) und Karol Słowiak (Peitzlauer 189) zur Verantwortung gezogen.

bip. Wegen gefindwürdigem Zustande der überwöhnt abweichen Besitzungen wurden 8 Hauswärter zur Verantwortung gezogen.

bip. Plötzlicher Tod. Der Glazunow 44 wohnhafte Glazunow Kozimierz Rogalski starb plötzlich in seiner Wohnung.

bip. Sacharin. Die Polizei entdeckte im Laden des Józef Nosenzweig, Brzezinska 17, einen geheimen Sacharinverlauf und zog 480 Schachteln verschieden Sacharins ein.

bip. Unfall. Der Suwalska 33 wohnhafte Peter Buchta brach sich in der Fabrik von Geyer, Peitzlauer 295 das linke Schlüsselbein.

bip. Wegen Messerstecherei auf offener Straße wurden Michał Korniowski (Wodna 19), und Kazimierz Stanisławski (Wojciech 27) einem Polizeikommissariat zugeführt.

bip. Bei einer in der Sienkiewicza Str. 54 stattgefundenen Verhandlung der Feuerwehr in der Nacht vom 1. zum 2. Februar, betrieb sich ein gewisser Franciszek Stachurski (Alliakiego 54) so ungebührlich, daß polizei einschreiten müsse. Daburch empört, zerstörte Stachurski eine Bierkessel und verlegte sich die rechte Hand. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe. Die Polizei stellte fest, daß Stachurski, der sich für einen Rundschäfer des Unternehmens Glazunow ausgab, Chauffeur ist.

bip. Diebstähle. In die Wohnung des Woszec Bień, noch drangen Diebe ein und stahlen Wäsche im Werte von 8 Millionen Mark. — In der Wohnung des Gala Bień, Vulcana 88, wurde von unbekannten Dieben ein Diebstahl von Kleidungsstücken und Pelzen im Werte von 15 Millionen M. verübt. — Aus der Wohnung des Karl Kral wurde Wäsche im Werte von 8 Millionen M. gestohlen. — Der Polizei gelang es nach längeren Nachforschungen einen gewissen Stanisław Strude, ohne ständige Wohnung, festzunehmen, der am 6. De-

zember einen Diebstahl in der Apotheke in Rabka-Dobie, verübt hat. Der Verhaftete gestand, die gestohlenen Lebensmittel der Rabka-Dobie Stefanie Garlicka, Jagiellowska 18, verkannt zu haben. Garlicka wurde ebenfalls verhaftet.

Aus dem Reiche.

Warschau. Auch ein Grund zum Selbstmord. Im akademischen Hause "Józef Piłsudski", Allee des dritten Mai 9, fand eine politische Diskussion zwischen mehreren Studenten statt, während welcher der 23jährige Georg Bartnick, der mit den Ausschauungen seiner Kommilitonen nicht einverstanden war, berat aus der Fassung geriet, daß er aus dem Fenster des im 2. Stockwerk befindlichen Saales sprang. Bartnick, der schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug, wurde nach dem Kinderspital gebracht, wo er bald darauf verschob.

Wie sieht Warschau aus? Der "Arbeiter Warschau" sieht die polnische Hauptstadt in folgendem, nicht gerade verlockendem Licht: "Wer dauernd in Warschau wohnt, der kann die Merkmale des Asiatentums in Warschau nicht wahrnehmen. Es gibt in Warschau viele, die bereits daran gewöhnt sind, daß die Gebäude des Palais Staszic des Reges beraubt sind, daß die Straßen verfault sind und Löcher aufweisen, die im Herbst zu großen Schmutzpfützen werden. Wer jedoch aus dem Westen kommt und die Straßen und unordentlichen Häuser sieht, den erfaßt Wehmuth bei dem Anblick der nachteiligen polnischen Riesengen. Wehmuth erwidert das verächtliche elende Aussehen der Straßen und Häuser, der Hölle und Treppen, der Rückgang der Gesellschaftsformen und endlich die in den Straßen des Zentrums herrschende Finsternis am Abend. Traurig ist dieses alles, jedoch muß man sagen, daß es schlecht bestellt ist mit Warschau, denn es kommt zu einer herrlichen Rasse herauszuwachsen, sieht es immer mehr und mehr einem elenden Provinzstädtchen ähnlich."

Verurteilung eines Rabatteurs. Am Freitag wurde der Redakteur der "Rzeczpospolita" Sironski für einen gegen den früheren Staatsprühdienst gerichteten Aufschlag zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Milliardendiebstahl. Die Eigentümerin Josefa Koponsko, wohnhaft Schröderhof, teilte der Kriminalpolizei mit, daß ihr auf dem Wiener Bahnhof in Warschau ihre Handtasche mit einem Inhalt von weit über fünf Milliarden Wert gestohlen worden sei. Es befinden sich in der Handtasche 160,000 Dollars und 100,000 Polnischmark barres Geld, ein goldener Kreis mit Kette im Werte von 15 Dollars, zwei Ringe im Werte von 300 Dollars, Hypothekenbriefe im Werte von 20 Millionen M. polnisch, ferner Aktienpapiere. Die gestohlene erleidet nach ihrer Angabe, abgesehen von den Hypothekenpapieren, die dem Diebe nichts nützen, einen Schaden von 160,315 Dollars und 100 000 Polnischmark. In polnischem Geld beträgt der Schadensschaden bei einem Dollarstande von 35,000 also 5 Milliarden 611 Millionen Mark.

Eine Mißgeburt. Wie der "Moment" meldet, gebaute die in der Miliarka 67 wohnhafte Sura Dumitriowa ein Mädchen, das zwei Köpfe hatte. Die Köpfe, die durch zwei besondere Hälse verbunden waren, waren sich recht unähnlich. Die Köpfe bewegten sich normal. Das Kind lebte nur eine Stunde.

Publin. Zertrümmerung einer Zeitung. In Lublin brachten zwei Juden, Matchnisken der Druckerei, in die Gasse des "Lubliner Tugblots" und zerstörten, nachdem sie die Anwesenden bedroht hatten, die ganze Szene und die Möbel in der Redaktion. Dabei waren sie alle Schrift aus den Schränken, so daß das Blatt eine Woche lang nicht erscheinen kann. Es war das eine Nachteil der Matchnisken, daß die Zeitung sie dem Gericht angezeigt hatte, weil sie mehrere Zepter überfallen hatten. Die Täter wurden verhaftet.

Kadzidz. Gattin tot. Im Dorfe Polissola, Gemeinde Konolewnica, verschob plötzlich ein gewisser Stanisław PiekarSKI. Sein unerwarteter Tod fand manchem Nachbar ratselhaft vor. Man erging sich in Vermutungen, um das Geheimnis des Todes PiekarSKis zu ergründen. Zur Lösung dieser Aufgabe trugen unerwarteter Weise die "Gewerbetinnen" merkwürdig viel bei, die ja wußten, "wie es bei den Nachbarn aussah". Sie verbreiteten das Gerücht, PiekarSKI sei von seiner Frau vergiftet worden. Die Gerüchte fanden auch der Polizei in Radzyń zu Ohren, welche die Quellen dieser Gerüchte nicht untersucht lassen wollte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigten das Gerücht. Die zärtliche Gattin wurde verhaftet und in das Gefängnis in Radzyń gestellt.

Grodno. Blutige Viebestrafze. Der Chef des Kreispolizeikommandos in Grodno, Antoni SadowSKI, erließ dieser Tage im Büro des Kommandos die Siedlungspolizei Leonj Maciawicwina, worauf er den Revolver gegen seine eigene Schläfe richtete, abdrückte und schwer verwundet zusammenbrach. SadowSKI wurde in das städtische Spital gebracht, wo er bald darauf starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatiskirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Vespergottesdienst nebst hl. Abendmahl. Vater-Pater. — Mittwoch 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pater Gabriel. — Nachmittags 21½ Uhr Abendgottesdienst. — Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Pater Bander. — Montag, 7 Uhr abends Missionsschule. Pater Bander. — In der

